

Herbstfest 1958

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **26 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herbstfest 1958

..., den 7. Oktober 1958

Lieber Rolf!

Nun ist das Herbstfest 1958, auf das wir uns schon lange gefreut haben, auch wieder vorüber. Als einer der zahlreichen Besucher aus Stuttgart bin nun auch ich wieder in die vom Gesetz eingeengte Heimat zurückgekehrt. Es war das erste Herbstfest, das mir vergönnt war, im Kreis zu erleben und Sie können sicher sein, lieber Rolf, dass es nicht das letzte sein wird. Ich bin besonders froh darüber, dass ich bei einem längeren Gespräch mit Ihnen einmal quasi «hinter die Kulissen» schauen durfte und dadurch erst das richtige abgerundete Bild erhielt. Sie haben recht, wenn Sie diese grossen Treffen als Kameradschaftsfeste bezeichnen; sie mögen den Schweizer Abonnenten eine sehr liebe Angewohnheit geworden sein — für uns Kameraden aus dem Ausland sind sie aber noch mehr. Nämlich eine Insel, auf der man im Kreis gleichgesinnter Freunde sich einmal völlig entspannen kann und darf. Dass bei all der Freude und dem Frohsinn, der an beiden Tagen in den Klubräumen herrschte, niemand durch lärmendes oder auffälliges Benehmen aus dem Rahmen fiel, war eine ganz besondere Freude. Das «Tanten-Unwesen» scheint hier völlig verschwunden zu sein. —

Als ich am Samstagabend die «gestrenge Kontrolle» passiert hatte, stieg ich doch mit einer leichten Befangenheit zum ersten Mal die Treppen zu «unserem» Klub hinauf. Aber diese Befangenheit war völlig geschwunden, nachdem Sie, lieber Rolf, die grosse Schar Ihrer Gäste und Abonnenten aus aller Welt begrüsst hatten. Dass nach Ihnen zwei Kameraden auf Französisch und Englisch uns willkommen hiessen, zeigte uns deutlich, wie weitgespannt doch der Bogen ist, den unsere Zeitschrift umschliesst.

Besonders gefreut habe ich mich, als Sie dann vor der Lampion-Polonaise bekanntgaben, dass ein deutscher Kamerad Ihnen für den «Baufonds eigener Klubräume» eine Spende von tausend Franken gemacht hatte. Auch wenn ich im Allgemeinen der Dichterin Mechtilde Lichnowsky zustimme, die einmal gesagt hat: «Liebe zum Vaterhaus und Liebe zur Muttersprache — einen anderen Patriotismus gibt es nicht», so freute ich mich doch, dass Sie diese grosszügige Spende eines deutschen Kameraden gerade an diesem Abend in Empfang nehmen durften. Wie Sie mir später sagten, hat bisher nur ein einziger Schweizer Abonnent einmal eine Spende in gleicher Höhe für den «Baufonds» gemacht und ich möchte Ihnen und dem Kreis von Herzen wünschen, dass diese beiden Spender viele Nachfolger fänden, damit der Zürcher Kreis endlich, wie in Basel, zu eigenen Klubräumen käme, oder einem Klubhaus wie in Holland.

Gottlob erleichterte uns Süddeutschen der eigene Dialekt sehr, dass wir der unterhaltsamen «Kleinen Komödie» aus dem Jahre 1943 folgen konnten, mit der die Darbietungen des Abends eröffnet wurden. Sagen Sie doch bitte allen Darstellern, die in dem Stück unter Ihrer sorgsamem Regie agierten, unseren herzlichen Dank.

Die fast ein wenig beängstigende Fülle, die während dem Stück und dem darauffolgenden Kabarett im Saal herrschte, hatte auch wieder das Gute, dass man Tuchfühlung nehmen konnte, auch wenn ich Sie bitten muss, den Ausdruck «Tuchfühlung» als im nettesten Sinn gebraucht aufzufassen.

Ja, was soll man zu dem Kabarett sagen, das uns dann geboten wurde? Es hätte in den meisten Nummern auch vor einem anderen Publikum bestehen können — das ist vielleicht das beste Lob. Waren es nun die «Damen» Susie, Gloria und Renée, die in «berauschenden» Kleidern und gottlob mit einem guten Schuss Selbstpersiflage ihre Nummern absolvierten oder waren es die «boys», die das Herz erfreuten — es kam jeder auf seine Rechnung. Von dem klassischen Tanz-Duo angefangen über den schönen Solo-Kunsttanz hinüber zum nachdenklich-schönen Herbstchanson bis zum rauschenden Finale des Männerballetts, das Gloria inmitten «berückender» Jungmännlichkeit zeigte.

(Schade, dass es einen Misston geben musste; das lautè Geschrei und Türen-Knallen im Foyer während einer Nummer am Anfang des Programms waren recht unerfreulich und wiederholen sich hoffentlich nicht mehr.)

Man soll eine von soviel Kameradschaftlichkeit getragene und aufgebaute Schau nicht unter die allzu genaue kritische Lupe nehmen, aber Sie erlauben mir sicher, Ihnen zu sagen, lieber Rolf, dass bei manchen Nummern des Kabarets mehr «Würze in der Kürze» gelegen hätte. Ein wenig vermisst hat man auch in den nachfolgenden Stunden des Tanzens einen «maitre de plaisir». Sollte sich nicht ein Kamerad in Zürich für spätere Feste dafür finden?

Wie allgemein die Freude am Samstag gewesen war, zeigte sich dann am Sonntagnachmittag, an dem sich gleich nach «Saalöffnung» die Tische schnell wieder füllten. Auch am Sonntag gab es wieder viel zu sehen und zu geniessen, denn am Nachmittag stieg die grosse Männer-Modeschau, auf der man neidlos feststellen konnte, dass auch die gewagtesten Modelle von Tom und Didier sich auf einem jungen gutgewachsenen Körper vorzüglich ausnahmen. Mit Einlagen von Mr. X und Lola, sowie einem jungen Athleten von beachtlichem Können, wurde die umfangreiche «show» von der charmanten «Susie» geistvoll, unterhaltsam und witzig angesagt. Das war beste Stegreif-Komödie.

Auch dieser Nachmittag und Abend vergingen allzu schnell. Heute, wo viele von uns wieder weit entfernt vom schönen «Kreis» sind, gehen unsere Gedanken an die Limmat zurück. Ich spreche sicher für viele, wenn ich Sie bitte, lieber Rolf, am nächsten Klubabend unser aller Dank an Ihre Helfer und Getreuen zu übermitteln. Einige habe ich genannt, ohne damit die Leistung der anderen schmälern zu wollen; mein Dankesbrief würde sonst endlos. Aber es umschliesst auch den Dank an die Kameraden, die nicht in Erscheinung traten, denen wir z. B. die hübsche Saaldekoration verdankten und die mit ihrer Arbeit den Rahmen für die «Stars» auf der Bühne und im Saal schufen.

Ich will schliessen. Nochmals von Herzen Dank, lieber Rolf, für alles, aber auch alles, das Sie und Ihre getreuen Mitarbeiter uns Kameraden wieder einmal gegeben haben.

In herzlicher Verbundenheit bin ich Ihr dankbarer Abonnent 5247